



## Baroque Organ Treasures

aud 95.430



Ars Organi 1/1994 (M. H. - 1994.01.01)

**ARS ORGANI**

Nur unter der Voraussetzung, daß eine Orgel in einem Gehäuse aus dem 18. Jahrhundert, versehen mit einem Pfeifenwerk, das auf Material eines Instruments aus dem Jahre 1896 basiert, als „Barockorgel“ firmieren kann, ist es möglich, Musik selbst von Jules Grison (Toccatà in F) und Louis Vierne (Andantino op. 51,2) als „Barocke Orgelschätze“ zu annoncieren. Ungeachtet des irritierenden Titels aber – immerhin stammen zwei Drittel der vorgestellten Stücke aus Nach-Bachscher Zeit – gelingt Schnorr hier mit einem gewohnt souverän und sorgfältig ausgeführten, gleichwohl wenig originellen Programm (Buxtehude: Toccatà F; Scheidt: Bergamasca; Bruhns: Toccatà e, ferner kleinere Werke von Kerll, Kobrich, C. Ph. E. Bach neben Noëls von Corrette und Balbastre) der Nachweis, daß historisierende Bemühungen eines Orgelbauers keineswegs notwendig eine Beschränkung des organistischen Repertoires bedingen: Der Neubau des Mindelheimer Instruments unter Verwendung des Gehäuses von Augustin Simnacher (1722) und etlicher Register von Steinmeyer verweist auf einen behutsamen Umgang mit Tradition und Geschichte, ein Bemühen, auch Entwicklungen des 19. Jahrhunderts zu integrieren. Daß Rudolf Kubak sich mit ebenso großem Einfühlungsvermögen der Restaurierung historischer Instrumente anzunehmen vermag, belegt die stilsichere Instandsetzung der um 1650 entstandenen, nun im Chorraum der Jesuitenkirche aufgestellten Katharinenorgel, die Schnorr gleichsam in einem Appendix mit einem Variationenwerk Justin Heinrich Knechts präsentiert.

Badische Zeitung 12.12.1992 (J. A. - 1992.12.12)

**Badische Zeitung**  
O-N-L-I-N-E

„Barocke Orgelschätze“ präsentiert der Freiburger Orgelprofessor Klemens Schnorr auf einer CD-Novität. Aufnahmeort: die Jesuitenkirche Mindelheim im Unterallgäu. Dort hat der Augsburger Rudolf Kubak 1984/87 in Augustin Simnachers Orgelgehäuse von 1722 ein neues Werk gebaut, bei dem auch Pfeifenmaterial einer Steinmeyer-Orgel von 1896 übernommen wurde. Die Synthese gelang bestens. Zu hören ist das 27-Register-Instrument mit einer attraktiven Kollektion von norddeutscher, süddeutscher und französischer Musik. Stets zeigt Schnorr sich als souveräner, stilkundiger Gestalter. Lebendigkeit, Klarheit und Farbigkeit sind Trumpf: Man spürt's unter anderem bei Nicolaus Bruhns' großem e-Moll-Präludium, bei Johann Caspar Kerlls Kuckucks-Capriccio und den „Noël“-Kostproben von Corrette und Balbastre.

Die herrliche F-Dur-Toccatà des Reimser Cathedralorganisten Jules Grison (1842 bis 1896) entstammt zwar nicht dem Barock, ist aber ohne barocke Vorbilder kaum denkbar. An der in der Mitte des 17. Jahrhunderts zu datierenden kleinen Mindelheimer Katharinen-Orgel spielt Schnorr hübsche Variationen aus Justin Heinrich Knechts Feder.

Hessischer Rundfunk 31.01.1993 ( - 1993.01.31)

hronline.de

Beim Label „audite“ ist auch ein von Klemens Schnorr gespieltes Porträt des historischen Instruments in der Jesuitenkirche Mindelheim/Allgäu erschienen. Auch hier hebt der ausgeprägt individuelle Charakter der Orgel dieses Produkt über eine regionale Trouvaille hinaus.

Musica Sacra 2/1993 (fs - 1993.03.01)



Das Begleitheft beschreibt ausführlich die „Orgelschätze“ in Mindelheim und ihre Restaurierung durch den Augsburger Orgelbauer Kubak, die als wohl gelungen bezeichnet werden muß, denn das außerordentlich vielseitige Programm, das Klemens Schnorr da ausgesucht hat und in angemessener Vielfalt der adäquaten Spieltechnik registriert und gestaltet, läßt hören, daß von Buxtehude über Scheidt, Bruhns, Kerll, Kobrich, C. Ph. E. Bach bis zu den Franzosen Corette, Balbastre, Vierne (ein kurzes Andantino) und Grison auf der Orgel wirklich alles zu spielen ist. Durch die Kürze der ausgewählten Stücke wird die CD besonders reizvoll zum Anhören. Hinzu kommt noch ein Andante mit vier Veränderungen von Justin Heinrich Knecht auf der kleinen Katharinen-Orgel gespielt, die von ca. 1650 stammen muß und ebenfalls vorzüglich restauriert ist.

Begeistert ist man schon bei der Buxtehude-Fuge ob der Plastizität des Spiels und Klangs, und das Erstaunlichste ist die Möglichkeit neben Bruhns (Tocatta in e) die Franzosen so überzeugend und französisch zu hören.

Musik in Bayern Heft 46/1993 (Markus Zimmermann - 1993.10.01)

Ein Stück neuester Augsburger Orgelbaugeschichte dokumentieren diese beiden Aufnahmen von Instrumenten der Werkstätte Rudolf Kubak. Daß Exponenten der reichen und qualitätsvollen Augsburger Instrumentenbautradition – man denke an die Familie Stein und Leo – verpflichtet, scheint dem Team des nun seit etwa 30 Jahren bestehenden Unternehmens bewußt zu sein: die sorgfältigen Arbeiten sind auch weit über den Augsburger Raum hinaus bekannt und geschätzt.

1984 erhielt Rudolf Kubak den anspruchsvollen Auftrag, in das historische Simnacher-Gehäuse (1722) der Orgel in der Jesuitenkirche Mindelheim ein neues Werk einzubauen. Das Resultat ist nicht einfach eine moderne Orgel, sondern ein von den Klangidealen der süddeutschen Barockorgel ausgehendes Instrument, das – ohne dadurch zur Kompromißorgel zu werden – Elemente der französischen und norddeutschen Orgeltradition enthält. In das vorteilhaft grundtönige Klangkonzept ließen sich zudem bestens einige Register der Steinmeyer-Orgel aus der Zeit der Jahrhundertwende integrieren.

Klemens Schnorr reizt mit seinem raritätenhaltigen Programm die vielen stilistischen Möglichkeiten in gekonnter Weise aus. In geschickt von originalen Registrieranweisungen her adaptierten Klangkombinationen werden Werke von Buxtehude, Scheidt, Bruhns, Kerll, Kobrich, C. Ph. E. Bach, Corrette und Balbastre in gewohnt temperamentvoller Spielart geboten. Daß das Repertoire für eine solche Orgel nicht mit der Musik des Rokoko begrenzt werden muß, zeigt die Hinzunahme zweier romantischer Werke: Louis Vierne's Andantino op. 51/2 und die selten aufgeführte Toccata en fa majeur von Jules Grison. Ein hübsche Zugabe ist das Thema (Andante) mit vier Variationen von Justin Heinrich Knecht, mit dem die Katharinen-Orgel, ein hinterspieliges Barockpositiv, vorgeführt wird.

Die Orgelbauarbeiten und deren Dokumentation sowie auch die Einspielung entstanden unter maßgeblicher Beteiligung von Richard Paletta, der sich in mehreren Publikationen intensiv mit der

Orgelgeschichte Mindelheims beschäftigt hat. So wurde in guter Zusammenarbeit mit dem Interpreten und der Tontechnik nicht nur ein ansprechendes Programm realisiert, sondern auch eine hervorragende Ausstattung des Begleitmaterials erreicht (das Beiheft enthält Editions- und Registrierhinweise; die einzelnen Sätze sind mit Indexnummern versehen).

Saarbrücker Zeitung August 2000 (MAU - 2000.08.01)

Saarbrücker Zeitung

Beim Organisten Klemens Schnorr klingt nicht alles zwangsläufig nach Betstunde oder Beerdigung. Auch wenn man es der CD mit dem eher konventionellen Titel „Barocke Orgelschätze in der Jesuitenkirche Mindelheim“ vielleicht nicht ansieht, beim Hören begreift man schnell, was den Reiz dieser Orgel-Petitessen ausmacht. Die Komposition jedenfalls ist nur eine Hälfte der Musik, die andere, entscheidende ist: perfektes Handwerk, Inspiration und hörbare Lust an Klangentwicklungen.

Württembergische Blätter für Kirchenmusik 2/1996 (Axel Hoock - 1996.03.01)

Für Orgelfreunde ist die Sammlung von Klangdokumenten wichtig. Mit der vorliegenden Aufnahme wird ein gutes Orgelwerk dokumentiert, das von Rudolf Kubak Ende der 80er Jahre – teils in Übernahme des Pfeifenmaterials aus der pneumatischen Kegelladen-Orgel von G. F. Steinmeyer (Oettingen) – in Mindelheim geschaffen wurde. Durch die süddeutsche Tradition in der Gestaltung, angereichert durch ein paar französische Elemente, ist ein charaktervolles Werk entstanden, das mit seinen 27 Registern gute klangliche Möglichkeiten bietet. Klemens Schnorr bewies mit der Auswahl der Stücke eine gute Hand, wengleich man vielleicht auf die Vertreter der norddeutschen Tradition hätte verzichten können.

Stilistisch sich zwischen historisierendem und romantisierendem Verständnis bewegend, sind etwa die Pastorellen von Johann Anton Kobrich ebenso galant dargeboten wie in Claude-B. Balbastres „Noëls“ ein verspielter Charme entwickelt. Freilich vermißt man etwa in der „Battaglia“ von Johann Caspar Kerll ein wenig mehr temperamentvolle, expressive Tendenzen, die diese etwas zuhaltenden, manchmal etwas zu bieder wirkenden Interpretationen (etwa auch der Sonate B-Dur von C. Ph. E. Bach) bereichern könnten.

Inhaltsverzeichnis

Ars Organi 1/1994.....	1
Badische Zeitung 12.12.1992.....	1
Hessischer Rundfunk 31.01.1993.....	2
Musica Sacra 2/1993.....	2
Musik in Bayern Heft 46/1993.....	2
Saarbrücker Zeitung August 2000.....	3
Württembergische Blätter für Kirchenmusik 2/1996.....	3

